

"Wir sind brutal stolz!" : das Architekturbüro EM2N gründet eine Immobilienfirma

Autor(en): **Westermann, Reto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **23 (2010)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-154456>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BEI ANRUF BUCH Die Zürcher Architekten huggenbergerfries feiern dieses Jahr mit fünf Bauten und einer neuen Webseite ihr zehnjähriges Jubiläum. Gründungspartner Lukas Huggenberger kommt trotz Jubiläumstrübel zum Lesen.

Welches Buch lesen Sie immer wieder?

Seit Jahren liegt auf meinem Arbeitstisch die Monografie von Gordon Bunshaft. Der amerikanische SOM-Architekt verkörpert für mich den Traum von architektonischer Coolness. Vor allem seine Bürobauten aus den Sechzigerjahren faszinieren durch ihr Wechselspiel zwischen Rationalität und Poesie. Die Monografie ist ein wichtiges Arbeitsbuch für mich, obwohl wir noch keinen Büro-Neubau errichten konnten.

Beeinflusst Bunshaft ihre Projekte? Ja, zum Beispiel beim Wettbewerb für das Gemeindehaus in Volketswil: Bunshaft stand Pate für die Struktur und Geometrie der Fassade.

Lesen Sie auch andere Literatur? Ja. Ich bin sogar Mitglied eines «Literatur-Clubs»: Wir treffen uns vierteljährlich bei einem Essen, das in irgendeiner Weise mit dem Roman zu tun hat, den alle gelesen haben, und reden dann bis spät in die Nacht über den Inhalt. hō

Gordon Bunshaft of SOM
Carol Herselle Krinsky, MIT Press, Cambridge 1988,
antiquarisch ab USD 249.- bei Amazon

01_ HOCHPARTERRE BÜCHER Das war ein toller Sommer und endlich ist das Wetter wieder reisetauglich. Zum Beispiel für eine Stadt- und Kulturreise nach Balingen zwischen Freiburg im Breisgau und Stuttgart. Der Balingen Kunstsommer wartet mit der wunderbaren Ausstellung zu Josef Hoffmann (bis 26.9.10) auf. Auch zeigt ein Katalog das zeichnerische Werk des Wiener Architekten, Entwürfe aller Phasen seiner über sechzig Jahre dauernden Tätigkeit. Hanspeter Vogt

WIR EMPFEHLEN

- > Josef Hoffmann – Ein unaufhörlicher Prozess. Entwürfe vom Jugendstil zur Moderne. Peter Noever, Verlag Hirmer, München 2010, CHF 38.-
- > Der Berliner Architekturstreit. Architektur, Städtebau, Geschichte und Identität in der Berliner Republik 1989–1999. Florian Hertweck, Gebrüder Mann Verlag, Berlin 2010, CHF 77.-

01_



02_☆☆☆☆



03_☆☆☆



04_☆☆☆☆



05_☆☆☆

BODEN UND WÄNDE – ALLES ANDERE ALS GEWÖHNLICH

bodarto® – fugenlose mineralische Boden- und Wandbeläge

Muri + Partner AG
Querstrasse 3 CH-8805 Richterswil
T 043 888 10 80 www.bodarto.ch

bodarto®

Lässt Räume leben



> Graue Architektur. Bauen im Westdeutschland der Nachkriegszeit. Benedikt Boucsein, Verlag Walther König, Köln 2010, CHF 48.–
 > Katsura. Picturing Modernism in Japanese Architecture. Yasafumi Nakamori, Yale University Press, New Haven 2010, CHF 88.–
 > Sigfried Giedion und die Fotografie – Bildinszenierung in der Moderne. Werner Dechslin/Gregor Harbusch, Verlag gta, Zürich 2010, CHF 87.–
 > www.hochparterre-buecher.ch

02__HAUSTECHNIK IM RINGBÜCHLEIN Man ist sich einig, dass wir auf zu grossem Fuss leben, zu viel Energie, zu viel Konsum, zu viel Raum verbrauchen. Die Wege, dies zu ändern, gehen weit auseinander. Eine provokative und produktive Stimme kommt vom Lehrstuhl Leibundgut am Institut für Technologie in der Architektur der ETH Zürich. Der Professor propagiert seit einigen Jahren die «viaGialla», den gelben Weg. Forschungen, Projekte, Broschüren, Vorträge und Blog zum vernünftigen Umgang mit Haustechnik, Energie und Komfort. Das jetzt aktualisierte Büchlein zum gelben Weg heisst «Zero Emission LowEx». Es schlägt erstens vor, den «solaren Überschuss» am, im und auf dem Haus einzufangen, zweitens ihn in einem Erdspeicher 230 Meter tief zu vergraben, lagern und drittens, wenn nötig aus dem Sonnenlager via Pumpe Wärme fürs Wohnen und fürs Wasser zu gewinnen. Bemerkenswert ist die Art, in der Leibundgut und die Seinen ihre Ideen, Systeme und Apparate vorstellen. Ihnen genügt dazu ein gelbes Ringbüchlein im A6-Format mit Zeichnungen und einfachen, klaren Sätzen. Design: Jonas Mahrer und Robert Lzicar. Witzig und beschwingt werden so Grundlagen und Techniken präsentiert und man hat das angenehme Gefühl, etwas verstanden zu haben, auch wenn es wohl etwas komplizierter wird, wenn man selbst ein Stück «viaGialla» bauen möchte. ea

ZERO EMISSION LOWEX
 viaGialla. Hansjürg Leibundgut, Professur für Gebäude-technik der ETH Zürich, Zürich 2010, CHF 10.–

03__ZUKUNFT VOR 100 JAHREN 1910 hat der Journalist Arthur Brehmer 22 Spezialisten zusammengetrommelt und sie einen Aufsatz über die Welt in hundert Jahren schreiben lassen. Das

Buch war ein Bestseller, hundert Jahre später hat es der Olms Verlag inklusive der wunderbaren Illustrationen von Ernst Lübbert zum dritten Mal (in Frakturschrift) neu aufgelegt. Wer es zum ersten Mal liest, ist fasziniert: Geprägt von einem unerschütterlichen Glauben an den technischen Fortschritt und gezeichnet von einer heroischen Sprache skizzieren die Aufsätze ein euphorisches Bild der Welt von damals. Einige Prognosen kommen der Gegenwart erstaunlich nahe. Ein Autor beschreibt eine Art Smartphone, das der Bürger auf sich tragen wird und mit dem er «sich nur mit der «gesprochenen Zeitung» in Verbindung zu setzen braucht». Die Themen gehen von Technik über die Frau und Mutter bis hin zu den Künsten in hundert Jahren. Es finden sich aber auch phantastische Fehlprognosen. In der «Zukunft der Kolonien» werden zum Beispiel die «Lufthäuser» der Kolonialherren beschrieben, die «1000 bis 2000 Meter hoch» an Zeppelinen über den Kolonien verankert sind. hō

DIE WELT IN 100 JAHREN
 Arthur Bremer, Georg Olms Verlag, Hildesheim 2010, CHF 31.90

04__FORSCHEN NACH DER FORSCHUNG Wie sieht Forschung aus, die sich mit der Entstehung von Architektur beschäftigt? Das Buch «Forschende Architektur» geht dem Thema nach. Auf der einen Seite gibt es in der Architektur den Entwurf, der als «recherche patiente» betrieben, aber selten verschriftlicht oder fortgesetzt wird. Andererseits verlagern die Schulen die Forschung oft in Randbereiche wie Architekturgeschichte, Bauphysik oder Urbanistik, um sich nicht dem Vorwurf der Nicht-Wissenschaftlichkeit aussetzen zu müssen. Der erste Teil des Buches befasst sich mit Forschungsmethoden, die das Experimentieren betreffen. Fünf Architekten dienen dazu als Fallbeispiele: Jean Prouvé, Aldo Rossi, Christopher Alexander, Peter Eisenman und Peter Zumthor. Ein Diagramm versucht, die unterschiedliche Herangehensweise an die Pole Reflexion, Entwurf, Ausführung, räumliches Wissen zu vergleichen. Ein Gespräch mit dem Philosophieprofessor Michael Hampe und dem Architekturpublizisten Reto Geiser versucht, Eigenheiten der Architek-

tur- oder Entwurfsforschung zu isolieren. Eine Forschungsarbeit, die nicht über eine Sponsorensuche in eine Richtung gedrängt wird, sondern sich mit dem Kern des Lehrens und Weitergebens von Architektur beschäftigt. Barbara Wiskemann

FORSCHENDE ARCHITEKTUR
 Tina Unruh, Dieter Geissbühler, Andri Gerber, Quart Verlag, Luzern 2010, CHF 34.–

05__APOKALYPTISCHES WIMMELBUCH Hier galoppiert ein Cowboy als apokalyptischer Reiter, dort schwirren Bomben und Torpedos durch die Nacht und einen Häuserzug weiter trifft Dracula auf Mickey Mouse. Die Bieler Künstler M. S. Bastian und Isabelle L. haben ein endzeitliches Universum geschaffen: Ihre «Bastokalypse» zitiert die Kunst- und die Popgeschichte und begleitet ihr Ende mit einem hämischen Grinsen. Über 50 Meter lang ist das aus 32 Tafeln zusammengefügte Wandbild, das die Künstler dieses Frühjahr am Luzerner Comicfestival Fumetto präsentierten. Das Gemälde erreicht, verkleinert und zum Leporello gefaltet, noch immer 13,44 Meter. Die «Bastokalypse» erinnert an ein Wimmelbuch: Seite für Seite verliert sich der Betrachter in dem schwarz-weissen Durcheinander. Die Doppelseiten stellen in sich geschlossene Szenen dar, wirklich packend wird das Gemälde aber als Panorama. lg

BASTOKALYPSE
 M. S. Bastian, Isabelle L., Scheidegger & Spiess, Zürich 2010, CHF 49.90

BEWERTUNG
 ☆☆☆☆ Ich gebe es nicht mehr aus der Hand
 ☆☆☆☆ Ich lese es wieder
 ☆☆☆ Ich stelle es ins Regal
 ☆☆☆ Ich lasse es im Tram liegen

Oswald zeigt: Sideboard



Das Sideboardprogramm für den Wohn- und Arbeitsbereich mit viel Platz für Bücher, Ordner, Pläne, Zeitschriften, Geschirr, Gläser, Wäsche, etc.

Hergestellt in diversen Grössen und Kombinationen mit variablen Einteilungen. Gefertigt in filmbeschichteten Sperrholzplatten und mit Alu-Schiebern.

Design: Silvio Schmed

Verlangen Sie unsere Prospekte, besuchen Sie den Ausstellungsraum oder unsere Homepage.

Ph. Oswald
 Schreinerei und Innenausbau AG
 Telefon +41 44 852 55 00
 E-mail info@ph-oswald.ch
 www.ph-oswald.ch

**78/79//FIN DE CHANTIER
SPEZIALLÖSUNGEN**

An der Gibraltarstrasse, am Rand der Luzerner Innenstadt, steht ein neues besonderes Haus – speziell ist es nicht allein wegen der Architektur, sondern vor allem wegen seiner Nutzung: Auf zwei Geschossen, die fast die ganze Grundstücksfläche belegen, bietet die Stiftung Contenti schwer körperbehinderten Menschen Arbeitsplätze im Bürobereich an. Darüber, von der Stiftung unabhängig, sind 14 Wohnungen im Stockwerkeigentum untergebracht. Die Geschosswohnungen im zweiten und dritten Obergeschoss sind hofseitig mit grosszügigen Terrassen ausgestattet, die Maisonettewohnungen im obersten Geschoss haben Loggien auf zwei Seiten des Hauses. Mit dem differenzierten, nach oben schmaler werdenden Volumen verzahnt sich der Neubau gut mit der heterogenen Umgebung.

Besonders anspruchsvoll war die Planung von Scheitlin Syfrig Architekten in den Räumen der Stiftung Contenti. Dass die Türen Rollstuhlbreite haben und die Sanitäranlagen rollstuhlgängig sind, versteht sich von selbst. Darüber hinaus mussten die Architekten jedoch vieles eigens für dieses Haus entwickeln. Das Ziel der Stiftung ist es, dass sich die Menschen trotz ihrer Behinderung möglichst selbstständig bewegen können. Dafür sorgen bereits die Rampen, die die beiden Ebenen aussen miteinander verbinden und vermeiden, dass man den Arbeitsplatz nur mit dem Lift erreichen kann. Der Hauptraum im oberen Stock musste so dimensioniert sein, dass sich darin auch zwanzig Rollstuhlfahrerinnen und -fahrer gleichzeitig bewegen können.

Elektrorollstühle sind kräftige Gefährte. Darum sind die Kanten der blau eingefärbten Betonkerne abgerundet. Am Boden liegt ein solider Klötzliparkett aus Eiche und die Trennwände aus gestrichenen Duripanelplatten sind mit Handlauf, Fuss- und Kantenschutz aus verzinktem Stahl und Holz versehen, damit wird auch erreicht, dass in den Räumen keine Spital-, sondern eine Atelieratmosphäre herrscht. Die Bedienungsschalter für Licht und Lift sind so tief gelegt, dass sie aus dem Rollstuhl gut zu erreichen sind, und manches lässt sich gar mit Sensoren berührungsfrei steuern, auch der programmierte Lift oder die Schiebetüren. Mit einfachen Manipulationen fahren Lavabos samt Spiegel und Toilettenschüsseln auf die richtige Höhe. «Gedankenschatten» heisst der künstlerische Beitrag von Nina Wehrle und Evelyne Laube, der auf Wänden und Gläsern durchs Haus begleitet. WH, Fotos: Walter Mair

WOHN- UND GESCHÄFTSHAUS, 2009

Gibraltarstrasse 14, Luzern

> Bauherrschaft: Einfache Gesellschaft Gibraltarstrasse 12-16, Luzern

> Nutzerin Büro: Stiftung Contenti, Luzern

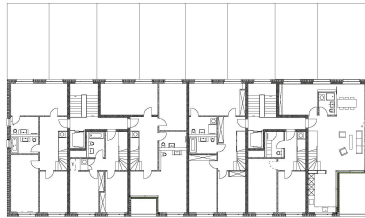
> Architektur: Scheitlin Syfrig Architekten, Luzern

> Totalunternehmung: Karl Steiner, Luzern

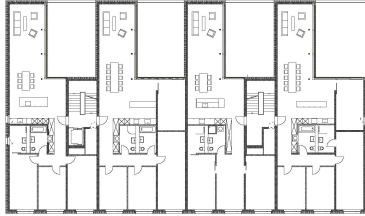
> Farbkonzept: Angelika Walthert, Luzern

> Kunst- und -Bau: It's Raining Elephants (Nina Wehrle, Evelyne Laube)

✓3. OG: Etagenwohnungen mit Terrassen



✓2. OG: Etagenwohnungen mit Hof

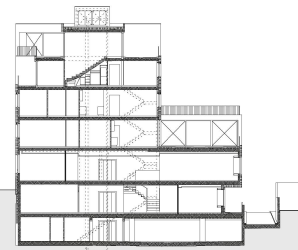


✓EG: Arbeitsplätze der Behinderten



>Die gezackte Silhouette verschränkt den Neubau mit seiner Umgebung.

>Querschnitt: Über der Tiefgarage liegen die zwei Geschosse der Stiftung Contenti, darüber die Wohnungen.



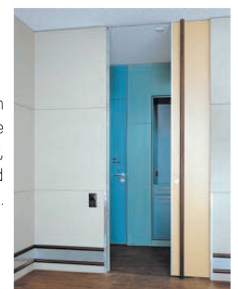
>Die Kernzone mit Treppen, Sanitärräumen und Garderoben ist in Blautönen gehalten.



<Die Räume der Stiftung Contenti sind grosszügig bemessen; Elektrorollstühle brauchen Platz.



>Verzinkte Profile schützen Kanten und Wände, die Schalter sitzen tief, die Schiebetüren sind einfach zu bedienen.



ES GRÜNT SO GRÜN

Die Bauten und die Plätze des Heerenschürli, einer der grössten Rasensportanlagen der Stadt Zürich aus den Siebzigerjahren, waren in einem schlechten Zustand, ihr Angebot nicht mehr zeitgemäss: Leichtathletikanlage und Tennisfelder wurden nur noch wenig genutzt. Gleichzeitig stieg die Nachfrage nach weiteren Fussballfeldern. Zudem wollte die Stadt die Anlage am östlichen Rand Schwamendingens besser an das heterogene Umfeld anbinden und ihre Funktion als Quartiertreffpunkt stärken.

Das neue Heerenschürli ist das Ergebnis der Zusammenarbeit der Berliner Landschaftsarchitekten Topotek 1 mit dem Zürcher Architekturbüro Dürig und besticht mit seiner klaren Struktur. Zwei Wegachsen vernetzen die Anlage mit der Umgebung: Die übergeordnete verbindet im Westen die Sportanlage mit der Tramhaltestelle und dem Gemeinschaftszentrum. Im Osten führt die Achse ins Naturschutz- und Naherholungsgebiet Stettbacher Wiese. Die zweite Achse verbindet den Veloweg an der Überlandstrasse mit dem Mattenhofquartier. Reihen von Spitzahorn und Platanen säumen diese Achsen. Sie erschliessen die Spielfelder und sind gleichzeitig vielseitig nutzbare, vor allem aber den Fussgängern und Velofahrerinnen gewidmete Flächen. Am Rand befinden sich sowohl Abstellplätze für Velos als auch eine neue Skateranlage.

Der von Platanen bestandene und mit einer langen Holzbank bestückte Platz am Kreuzungspunkt der Achsen bildet das neue Zentrum der Anlage. Zu ihm öffnet sich das Selbstbedienungsrestaurant im Kopf des über 100 Meter langen Garderobengebäudes, das sich in kühnem Schwung aus dem Asphaltplatz erhebt. Am unteren Rand des wellenförmigen Dachs sind fünf Reihen Schalenstühle angebracht: die Zuschauertribüne des daran angrenzenden Hauptspielfeldes. Neben der klaren Ordnung charakterisiert das Farbkonzept die Sportanlage. Nicht nur die Spielfelder – vier sind mit Kunstrasen belegt –, sondern auch Garderoben- und Werkhofgebäude, Beleuchtungsmasten, Mülleimer und Fahrradständer leuchten in hellen Grüntönen. Und auch vor den Ballfängern, die in den meisten Sportanlagen ein nicht zu vermeidendes Übel sind, macht das Farbkonzept keinen Halt: Zwei Schichten Maschendrahtgeflecht in einem helleren und einem dunkleren Grün sind zwischen den sechs Meter hohen Masten aufgespannt und bilden so ein zentrales blickfanges Gestaltungselement der Anlage.

Claudia Moll, Fotos: Hanns Joosten

SPORTANLAGE HEERENSCHÜRLI, 2010

Überlandstrasse/Helen-Keller-Strasse, Zürich

> Bauherrschaft: Stadt Zürich, vertreten durch Grün

Stadt Zürich und Amt für Hochbauten

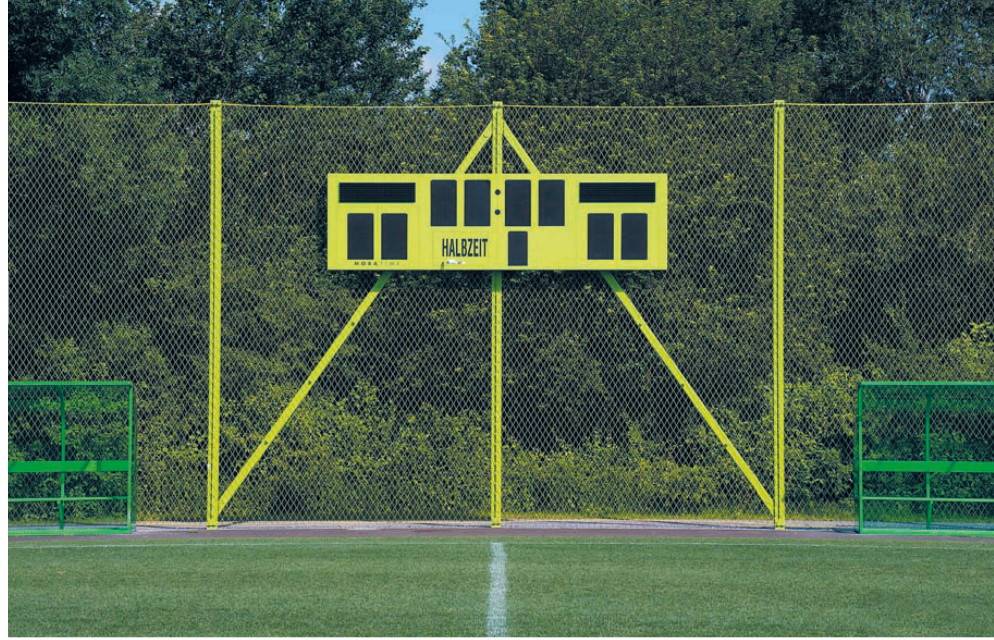
> Landschaftsarchitektur: Topotek 1, Berlin

> Architektur: Dürig, Zürich

> Auftragsart: Projektwettbewerb im selektiven

Verfahren 2004–2005

> Kosten: CHF 32 Mio. für Sportanlage und Spielfelder, CHF 18 Mio. für Garderoben- und Werkhofgebäude



^ Das Ballfangnetz ist nicht einfach ein Ballfangnetz, sondern ein Doppelnetz in lichtem Grün.



< Ein Patchwork in Grüntönen: die erneuerte Sportanlage Heerenschürli in Zürich Schwamendingen.

> Das Garderobengebäude wächst aus dem Boden heraus und dient im unteren Bereich als Tribüne.



∨ Die Sportanlage in der Weite des Glattals; im Hintergrund das Hochhaus des Glattzentrums.

